

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Inserate per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3373.

Ahrensburg, Dienstag, den 26. März 1901.

24. Jahrgang.

Bestellungen

Auf unsere Zeitung für das 2. Vierteljahr 1901 werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von 1 Mark 40 Pf. einschließlich Bestellgeld entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 25. März. Jetzt ist er auch bei uns wieder eingetreten, der Winter nämlich, den wir los zu sein glaubten. Kalte Witterung hatte sich schon in der vor. Woche eingestellt, heute Morgen folgte Schneefall. So schlimm, wie in anderen Gegenden Deutschlands tritt der neue Abschnitt des Winters hier allerdings noch nicht auf. Aus Schlesien, Ost- und Westpreußen, dem Königreich Sachsen und aus Bayern werden Schneestürme von theils 30stündiger Dauer gemeldet, die auf vielen Strecken große Verkehrsstörungen hervorgerufen haben. Im Harz herrschte, wie aus Torfhaus berichtet wird, ein fürchtbares Unwetter. Bei orkanartigem Ostwind gingen kolossale Regen- und Schneefahnen nieder, die die Häuser vollständig vergluehten. Sämtliche Telegraphen- und Fernspretleitungen sind zerstört, die Drähte durch die Last des Eises in Stücke gerissen, viele Bäume an den Straßen und im Walde sind umgeweht. In der Nacht zum 21. sank die Temperatur auf -13 Gr. Celsius.

Bei der am Freitag abgehaltenen Ergänzungswahl des Schulcollegiums wurden die auscheidenden Mitglieder, die Herren Bäckermeister Prignitz und Hufner Stahmer, wiedergewählt. Die Beteiligung der Wähler war nur schwach.

Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch, 27. März, Nachm. 5 Uhr, im Hotel Posthaus statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Geschäftliches; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Vortrag über „Warum und wie sollte der Landwirth Buchführen.“ Referent Herr Lehrer Schmidt; 4. Antrag betr. Abhaltung eines Sommervergügens; 5. Vortrag über die erste deutsche Niederlegung in Amerika und Entwicklung derselben. Ref. Herr Bantes; 6. Verschiedenes.

Die Vorstellung des Herrn Lorgie im Hotel „Stadt Hamburg“ war gestern sehr gut besucht. Die verschiedenen „Zaubereien“ wurden elegant und sicher ausgeführt und da Herr Lorgie seine Vorführungen mit harmlosem Humor zu würzen verstand, amüsirten sich die Besucher bestens. Am nächsten Sonntag wird Herr Lorgie abermals eine Vorstellung veranstalten.

Die Pferdewormmusterung findet in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: am 17. April in Zomdorf-Lohe, Altrahstedt, Neurahstedt, Stapelsfeld, Stellau und Braaf, am 18. April in Odenfelde, Meiendorf, Wulfsdorf, am 19. April in Jenfeld, Barsbüttel, Willinghusen, Stenwarder, Glinde, Oststeinbek, Dejendorf, am 26. April in Beimoor, Ahrensburg, Gemeinde und Gut, am 27. April in Armerberg, Delingsdorf, Timmerhorn, Bünningsstedt, Hoisbüttel, am 29. April in Ahrensfelde, Meilsdorf, Siet, Lütjensee, Dejendorf und Hoisdorf.

Auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckte Polizeiverordnung, welche vorschreibt, daß die in Verkehr befindlichen Wagen mit dem Namen und Wohnort des Besitzers versehen sein müssen, machen wir aufmerksam. Die Polizeiverordnung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Altrahstedt, 25. März. Bei der am Freitag abgehaltenen Wahl eines Schulvorstehers wurde der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Hinrich Altrahstedt wiedergewählt.

Herr W. Grimm verkaufte durch Vermittlung des Herrn G. Tiedgen zwei an seiner Wilhelmstraße belegene Bauplätze à 16 Mr. Front für 15 Pf. pr. Fuß an Herrn Zimmermeister Altrahstedt.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen auf dem an der neuen Straße nach dem Heegen belegenen Baurrain 7 neue Häuser in Angriff genommen werden. Zwei dieser Häuser erhalten den modernen Jugendstil; die Zeichnungen hierzu sind von dem Architekten Herrn Lange-Odensfelde angefertigt.

(Eingek. d. L.) Landleute! Es wird bald die Zeit herankommen, daß die Milchhändler ihren Bedarf an Milch kaufen müssen. Bietet eure Milch nicht wie Warmbier aus, und fahrt nicht hinein zu den Milchhändlern, sondern laßt sie zu Euch kommen. Macht dem Zentral-Verbande der Milchlieferanten in Hamburg keine Konkurrenz, indem Ihr weniger fordert wie dieselben, in der letzten Versammlung am Dienstag ist von demselben einstimmig beschloffen, nicht unter 2 Pf. pr. Liter Erhöhung die Milch abzugeben an Händler. Also nochmals Landleute, die Ihr nicht dem Zentralverbande angehört, haltet die Ohren steif!

Wandsbek, den 23. März. Nach der endgültigen Feststellung durch das statistische Bureau in Berlin hat Wandsbek 27,966 Einwohner nach der Volkszählung vom 1. Dezbr. v. J. Darunter befinden sich 27,293 Zivil- und 673 aktive Militärpersonen. Wandsbek hat verhältnismäßig schnell die verschiedenen Phasen seiner kommunalen Entwicklung durchlaufen. Im Jahre 1762 ein Gut des Frhrn. v. Schimmelmann mit kaum 100 Feuerstellen und 400 Einwohnern entwickelte es sich, nachdem es 1807 in den Besitz des Königs Christian VII. von Dänemark übergegangen war, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts rasch zu einem aufblühenden Fabrikort. Durch Privileg des Königs Friedrich VI. vom 8. Oktober 1833 wurde dem Fabrikort Wandsbek, der damals etwa 3000 Einwohner zählte, die Stadterhebung erteilt. Am 1. Juni 1870 erfolgte die Erhebung Wandsbeks zur Stadt, deren Einwohnerzahl inzwischen auf 10,000 angewachsen war. Jetzt nach weiteren 30 Jahren hat Wandsbek mit dem Eintritt in die Zahl der Stadtkreise den äußeren Abschluß seines Werdeganges erreicht.

Odesloe, 22. März. Der Kultusminister hat ausnahmsweise gestattet, daß für Odesloe das Kreisphysikat nicht ganz in Wegfall kommen soll, sondern daß hier eine Kreisarzt-Assistentenstelle eingerichtet wird. Unser bisherige Kreisphysikus, der bereits im Begriffe stand, einem Rufe als Kreisarzt nach Pöhlitz in Pommern zu folgen, hat sich auf telegraphische Vorfrage des Kultusministers bereit erklärt, den genannten Posten in Odesloe zu übernehmen, worüber hier allgemein große Freude herrscht, da man diesen beliebten Arzt mit großem Bedauern scheiden sehen würde.

Segeberg, den 22. März. Eine freudige Ueberraschung wurde der Wittwe Dohm hier selbst zu Theil. Dieselbe verkaufte an einen Bädereigebenen aus Zahrentzug eine alte Schatulle. Beim Verladen derselben entfielen aus einer Schieblade, die seither von der Wittwe vergeblich zu öffnen versucht war, 600 Thaler. Von dem Vorhandensein des Geldes hatte die Frau keine Ahnung, und kann man sich deren verdächtig Gesicht leicht vorstellen.

Altona, 22. März. Einen unglaublich dummen Scherz hat sich der 16jährige Arbeitsbursche August Willy M. aus Kirchsteinbek geleistet, der am Mittwoch wegen gefährlicher Körperverletzung vor den Schranken der Altonaer Strafkammer stand. M. vergnügte sich am Nachmittage des 20. Januar d. J. auf den Hirschendorfer Wiesen am südlichen Ufer der Bille damit, daß er mit einem Flobergewehr nach Krähen schöß. Er benutzte hierzu nicht, wie sonst gebräuchlich, Schrot, sondern Angelpatronen. Auf einmal kam ihm der wahnsinnige Gedanke, auf mehrere Anaben, die am jenseitigen Ufer des Flusses spielten, anzulegen und etwa 7-8 Schüsse auf dieselben abzufeuern. Dies that er trotz der

wiederholten Warnungen eines ihm begleitenden Anaben, dem er vielmehr lachend erklärte, er höre nicht eher auf zu schießen, als bis er Jemand getroffen habe. Leider erreichte er seinen Zweck nur allzu bald. Der 13jährige Sohn des Kaufmannes B. wurde von einer Kugel im rechten Unterschenkel getroffen. Als der Angeklagte diesen Erfolg seiner unglaublich leichtfertigen Handlungsweise bemerkte, erklärte er seinem Begleiter: „Das ist famos, daß ich getroffen habe!“ Der verletzte Anabe ist über eine Woche in ärztliche Behandlung gewesen; die Kugel, die ein Kaliber von 5-6 Millimeter hatte, mußte auf operativem Wege entfernt werden; weitere nachtheilige Folgen sind glücklicher Weise für den Verletzten nicht entstanden. Der Angeklagte, der nicht gerade einen besonders gewundenen Einbruch macht, giebt auf Befragen an, er habe sich nur einen dummen Spaß machen wollen; er habe das Gewehr tief gehalten und habe nicht geglaubt, daß dasselbe so weit tragen würde, um einen der etwa 70-80 Schritte entfernten Anaben zu treffen. Daß er sich über den Erfolg seines frevelhaftesten Thuns gefreut habe, bestreitet er. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, und, um der Strafe mehr Nachdruck zu verleihen, die sofortige Verhaftung des Angeklagten, außerdem die Einziehung des Flobergewehrs. Das Gericht sprach auf 6 Wochen Gefängniß und Einziehung der benutzten Waffe.

den 21. März. Ein Opfer von Blutvergiftung wurde der langjährige Expedient der „Altonaer Nachrichten“, Simon Lau, eine in weiteren Kreisen bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Eine unscheinbare Pidel am Arm war abgesehen, es stellten sich Schmerzen und Geschwulst ein und ein operativer Eingriff des Arztes konnte die schlimmsten Folgen nicht abwenden, einem achttägigen Leiden folgte der Tod. Der Verstorbene war aus Dithmarschen gebürtig und jetzt 60 Jahre alt; 36 Jahre lang gehörte er in treuer Pflichterfüllung der Firma als bewährte Arbeitskraft an.

Flensburg. Ein Landmann verkaufte an Flensburger Herren einige Ferkel — meterweise, da man ihn mit kilometerweisen Verkauf hatte werden wollen, für 34 Mark das Meter — 14 Stück, in Länge von 9,38 Meter, für 318 Mr. 92 Pf. Die Herren verkauften bereits vor Lieferung der Thiere dieselben das Pfund für 50 Pf. oder, da die Ferkel insgesamt 210 Pfund wogen für 105 Mark, und erzielten damit etwa die Hälfte des realen Werths der Thiere. Sie dürften sobald nicht wieder auf „meterweisen“ Ferkelhandel ausgehen.

Kleine Mittheilungen.

Der Provinzialverband der Kampfgenossenschaften von 1870-71 in Schleswig-Holstein besteht jetzt aus 78 Vereinen mit 5400 Mitgliedern, darunter 92 Ehrenmitglieder. Von den Mitgliedern sind im letzten Jahre 131 durch den Tod abgegangen, nennenswerthe Neuaufnahmen nicht erfolgt. Das Vermögen des Vereins beträgt z. Z. 132 260 Mark, für die Folge ist auf eine Steigerung desselben kaum zu rechnen. Im letzten Jahre wurden 296 Mitglieder mit 6600 Mr. von den Vereinen unterstützt. Die Jubiläumsgesellschaft hat ein Vermögen von 16400 Mr. die Wittwen- und Waisengesellschaft 65 000 Mr.

Die Apotheke des Herrn Laubinger in Bordesbøl ist für den Preis von 124 000 Mark an Herrn Apotheker Strud aus Hamburg verkauft. Der Antritt erfolgt zum ersten April d. J.

In unserer Provinz wurden im letzten Jahre in 66 Rößschlachtereien 4123 Pferde geschlachtet.

Wie die „Schlesw. Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben sämtliche Buchgläubiger der Kropfer Anstalten bis auf noch ausstehende 16 000 Mark die Vereinbarung betreffs Gewährung eines Moratoriums unterschrieben, und ist somit die Voraussetzung für die Genehmigung einer Haustollekte geschaffen.

Hamburg.

Karl Laeisz, der Inhaber der großen Reedereifirma J. Laeisz, ist in der Nacht zum Freitag, 72 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbene war in Reedereien hoch angesehen und an der Gründung und Verwaltung fast sämtlicher Hamburger Schiffsahrts-Gesellschaften theilhaftig. Laeisz war vom alten Hamburger Schlag, einfach und derbe in seinem Auftreten und bis zuletzt eifrig thätig. Ein Profurist wurde im Hause Laeisz trotz des überaus umfangreichen Geschäfts erst angestellt, als der einzige Sohn des jetzt Verstorbenen im August 1899 starb. Auf die Trauerkundschaften hatten sämtliche im Hafen liegenden Schiffe halbstundig gesalgt.

Einen schrecklichen Tod auf hoher See gefunden hat der an Bord des in Hamburg eingetroffenen Hamburger Dampfers „Samm“ (Kapitän Claassen), bedienstete Koch Andreas. Während der Reise von Swansee nach Vimerid (Irland) begab er sich auf die Kommode, um den kleinen Rombüsenhornstein nach der entsprechenden Windrichtung zu drehen. Dabei wurde er über Bord geschleudert, gerieth in das Schraubengewinde und wurde in Stücke gerissen, sodaß die einzelnen Körperteile alsbald in die Tiefe sanken.

Der am Bullenhufendamm Nr. 36 wohnhafte Dachdecker Rathhoff war am Sonntag Morgen auf dem Dache der katholischen Kirche am Bullenhufendamm mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt. Pöhllich verlor er den Halt, glitt das Dach hinunter und stürzte, nachdem ein Versuch, sich an einer Regenrinne zu halten, mißglückt war, auf die Straße hinab. Dort wurde er benimmungslos und in schwer verletztem Zustande von einigen Passanten aufgehoben, die dann für seine Ueberführung ins Marien-Krankenhaus Sorge trugen.

Am letzten Mittwoch wurde auf der Bolkdorfer Feldmark ein unbekannter Krüppel, dem die Beine bis zum Knie abgenommen waren und der auf Stelzen ging, tot aufgefunden. Die Leiche wurde bisher nicht rekonstruirt und ist begraben worden. Der Umgekommene war von mittlerer Statur, rothblond, bartlos und zeigte auf beiden Händen das Porträt eines jungen Mädchens tätowirt. Er trug graues Jadel, hellgraue Mütze und blaue gestreifte Hemd. In den Taschen seiner Kleidung fanden sich fremde Schriften, neben der Leiche lagen — ein sonderbarer Gegensatz — zwei geleerte Schnapsflaschen. Der Krüppel ist nach ärztlichem Befund infolge einer durch übermäßigen Alkoholgenuß eingetretenen Herzlähmung gestorben.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshaven, 24. März. Heute wurde hier die evangelische Christuskirche eingeweiht, zu deren Bau Se. Majestät der Kaiser 200 000 Mark gesendet hat. Das Altarbild wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftet.

Yokohama, 24. März. Auf eine Anfrage im Parlament bemerkte der Minister des Auswärtigen, die Erklärung des Reichskanzlers Grafen v. Bülow im Deutschen Reichstag über die Auslegung des deutsch-englischen Abkommens Seitens Deutschlands betähre Japan nicht. Das Letztere habe, als es dem Abkommen beitrug, die klare und nicht mißzuverstehende Bedeutung seiner Bestimmungen acceptirt und geduldet, an dieser Interpretation festzuhalten. Es kimmere Japan nicht, wenn eine andere Macht das Dokument nach einem eigenen, seltsamen Kodex auslege.

Marseille, 24. März. Auf dem Prado ereigneten sich heute Nachmittag mehrere Tumulte. Ausländische Wagen warfen nach einem Straßenbahnwagen mit Steinen und zerstückten die Glasscheiben des Wagens. Die Menge wurde durch Kavallerie auseinandergetrieben.

Durban, 23. März. (Telegramm des „Reuterischen Bureaus“.) Etwa 400 Buren haben gestern einen Vorrathszug etwas nördlich von Makklaage zerstört und sind mit mehreren Wagenladungen erbeuteter Vorräthe abgezogen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

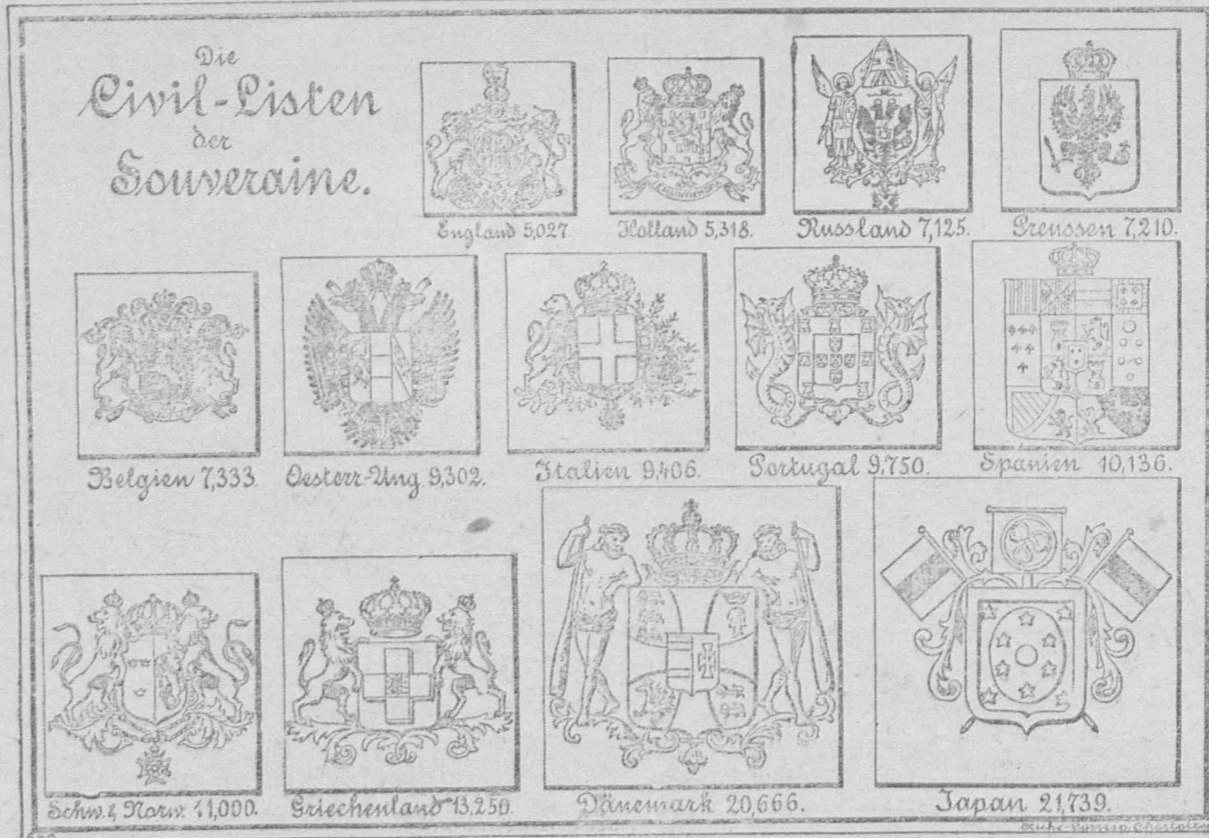
Die Civillisten der Souveräne.

Aus London wurde kürzlich gemeldet, daß die Zivilliste des Königs von England um etwa 100 000 Pfund, auf 470 000 Pfund gleich 9 400 000 Mark erhöht werden soll. Auch der erhöhte Betrag ist im Vergleich zu der Zivilliste der Souveräne anderer Großstaaten noch gering. Der deutsche Kaiser bezieht seit einigen Jahren in seiner Eigenschaft als König von Preußen 15 Millionen Mark. Selbstverständlich sind die sonstigen Einkünfte des Königs von England aus Kron- gutquellen sehr bedeutend.

Die geplante Neuregelung der englischen Zivilliste giebt uns Veranlassung, unseren Lesern beistehend eine interessante graphische Darstellung des Verhältnisses zu geben, in welchem die Ausgaben für die Zivilisten der Souveräne einschließlich deren Einkünften aus Kronlöhnen u. dergl. zur Bevölkerung, bezogen auf die Kopfzahl von je einer Million Einwohnern, stehen.

Unsere graphische Darstellung veranschaulicht durch die Größe der Quadrate, die mit dem betreffenden Landeswappen geschmückt und mit dem Staatennamen bezeichnet sind, das obengenannte Verhältnis. Die den Quadraten beigelegten Zahlen nennen die Summen in englischen Pfund (a 20 M. berechnet), welche vom Betrage der Zivilisten auf je eine Million Einwohner kommt. Man sieht auf den ersten Blick, daß die sich hierin widerspiegelnde Belastung der Bevölkerung durch die Zivilisten fast durchweg in den politisch mächtigsten Staaten, England, Rußland, Preußen, am geringsten ist, während sie in den kleinen, politisch schwachen Staaten, wie Dänemark, Griechenland, Schweden, Spanien und Portugal um das Zwei- bis Dreifache höher ist. Berücksichtigt man, daß der König von Preußen als Deutscher Kaiser keinerlei Einnahmen bezieht, so sinkt die Belastungsziffer für Deutschland auf je eine Million Einwohner ganz bedeutend, und die politisch mächtigste Monarchie der Welt stellt sich als die billigste dar, was die Kosten der Souveränität anbelangt.

Nächstehend geben wir unseren Lesern eine vergleichshalber in englischer Münze ausgedruckte Zusammenstellung der Kosten der Zivilisten, der Bevölkerungszahl und die Kosten der Zivilisten auf je eine Million Einwohner berechnet.



	Zivilisten	Einwohner	Kosten pro 1 Mill. Einw.
	Lstr.	Lstr.	Lstr.
England	553,000	110,000,000	5,027
Holland	67,000	12,605,000	5,318
Rußland	969,000	135,820,000	7,125
Preußen	786,000	109,359,000	7,210
Belgien	132,000	18,038,000	7,333
Oesterreich-Ungarn	800,000	85,870,000	9,302
Italien	602,000	63,742,000	9,406
Portugal	127,000	11,719,000	9,750
Spanien	380,000	47,480,000	10,136
Schweden und Norwegen	99,000	8,978,000	11,000
Griechenland	53,000	4,137,000	13,250
Dänemark	62,000	3,210,000	20,666
Japan	500,000	23,000,000	21,739

Der Krieg in Südafrika.

Dem englischen Parlament sind die Schriftstücke über die Friedensverhandlungen mit den Buren zugegangen. Nach diesen Berichten sind die Bedingungen, die den Buren angeboten, von Botha aber abgelehnt wurden, folgende: Sobald sich alle Burenstreitkräfte ergeben, gewährt die englische Regierung in den Kolonien Transvaal und Orange Amnestie. Wegen die Engländer indessen, die aus Natal oder der Kaptolonie stammen, soll nach dem in diesen Kolonien während des Krieges zur Anwendung gelangten Ausnahmegesetz verfahren werden. Die auf St. Helena, Ceylon und anderswo in Kriegsgefangenschaft befindlichen Buren sollen in die Heimath zurückbeordert werden. Die jetzige Militärverwaltung soll durch eine Verwaltung als Kronkolonie ersetzt werden; es soll ferner im weitesten Maße die Selbstregierung zugestanden, das Kirchengut, der Besitz öffentlicher Gesellschaften und der Fonds für Waisen sollen respektiert werden. Die holländische und englische Sprache sollen in gleicher Weise zur Anwendung gelangen. Die englische Regierung

kann nicht verantwortlich gemacht werden für Schulden, die die letzten republikanischen Verwaltungen gemacht haben, ist aber bereit, eine Summe von nicht über eine Million Pfund Sterling zur Deckung von Schadenersatzansprüchen den Buren zu bewilligen. Den Farmern soll für die Verluste im Kriege ein Beistand durch eine Anleihe gewährt werden. Eine Kriegsteuer sollen die Farmer nicht bezahlen. Diejenigen Burghers, die des Schutzes der Feuerwaffen bedürfen, sollen die Erlaubnis erhalten, Waffen zu tragen, wenn sie sich einen Erlaubnischein geben und in die Liste eintragen lassen. Den Kaffern soll im beschränkten Maße das Stimmrecht gewährt werden. Wenn eine das Volk vertretende Regierung eingerichtet ist, soll die gesetzliche Stellung der Farbigen in ähnlicher Weise geregelt werden wie in der Kaptolonie.

Der Krieg in China.

Der Konflikt zwischen Rußland und England über die Befehung eines Landstücks in Tientsin ist beigelegt worden, wie auch der englische Staatssekretär des Auswärtigen im

Oberhause mitgeteilt hat. Beide Teile haben ihre Truppen von dem streitigen Teile zurückgezogen, wie es scheint, hat Graf Waldersee bei der Verständigung mitgewirkt. Der Zwischenfall mag ja von der englischen Presse stark aufgebauscht sein, er zeigt aber doch, daß die chinesische Frage noch recht gefährlichen Zündstoff in sich birgt.

Das Oberkommando meldet aus Peking: Der englisch-russische Streitfall in Tientsin wurde am Freitag in gemeinsamer Besprechung mit den Generalen Wogad und Barrow vom militärischen Standpunkt auf folgende beide Teile befriedigende Weise beigelegt: Beide Wachen und Posten werden eingezogen unter gegenseitigem Salutieren. Die Engländer erklären, daß eine Verletzung der russischen Flagge nicht beabsichtigt gewesen und daß die angebliche Entfernung russischer Grenzzeichen weder auf Befehl noch mit Wissen der Militärbehörde geschehen sei. Die Arbeit auf dem fraglichen Gelände wird nicht fortgesetzt, bis die Regierungen sich über den Besitz geeinigt oder eine besondere Verständigung darüber erreicht haben.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking vom

früherer Dragoner-Leutnant, jetzt Majoratsherr auf Wieden im Pommerischen, erinnern sich jetzt wohl wieder?“

Mit dem eifigen Ausdruck, der den Augen Markerts eigen war, ruheten dessen Blicke auf dem ehemaligen Offizier.

„Ich erinnere mich sehr wohl, mit einem Herrn von Wieden in eine keineswegs angenehme Berührung gekommen zu sein,“ versetzte er in gleichgültigem, fast verächtlich klingendem Tone.

„Haben noch einen kleinen Ehrenhandel mit einander auszumachen, wissen wohl noch wegen Affaire im Caffé, wo beleidigende Redensarten fielen,“ fuhr der Andere fort. „Leider konnte die Sache damals nicht sofort zum Austrag bringen, da wegen Blankziehen im öffentlichen Lokale Arrest bekam, und dann in entfernte Garnison versetzt wurde.“

„Wozu erzählen Sie mir dergleichen höchst gleichgültige Dinge,“ warf der Arzt ein.

„Werden gleich erfahren, wozu!“ erwiderte Wieden mit affektiert schnarrender Stimme. „Bald darauf bekam Majorat, quittierte den Dienst, und übernahm väterlicher Güter, wo anfangs so in Anspruch genommen war, daß für andere Dinge keine Zeit, also auch nicht für damaliges Rentkonte. Jetzt, wo alles reguliert und geordnet, verleihe den Winter in Berlin und komme also auch wieder auf den besagten „Schurken“, den Sie mir damals ins Gesicht schleuderten, zurück.“

„Nun, und was weiter?“

21. d. M.: Ein gelber kaiserlicher Erlaß, wie er im Artikel 10 der Friedensbedingungen vorgesehen war (Strafandrohung für fremdenfeindliche Gesellschaften) ist an allen Mauern der Stadt angeschlagen. Die Volkshäufen drängen sich vor den Anschlägen, um den Erlaß zu lesen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ertheilte am Donnerstag im königlichen Schlosse die erbetene Audienz dem Präsidium des Abgeordnetenhauses. Präsident v. Kröcher richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

„Eure Kaiserliche und königliche Majestät! Der heutige Tag, der 22. März ruft in uns die Erinnerung wach an Allerhöchster Ihres hochseligen Herrn Großvaters Majestät, — die unselige That in Bremen, an die gleich unseligen beiden Tage des Frühjahrs 1878, an denen wir die Schmach erleben mußten, daß unser ehrwürdiger, vielgeliebter Kaiser nicht mehr sicher war in seiner treuen Stadt Berlin, nicht mehr sicher unter seinen eigenen Landeskindern. Eure Majestät haben jetzt Ähnliches erfahren. Wir danken Gott, daß Er Schlimmeres verhüten hat und bitten Ihn, daß Er auch ferner Seine allmächtige Hand über dem erhabenen und geliebten Haupte unseres Herrn und Königs halten wolle. Die Hoffnung, daß Gott, der Herr, diese Bitte erfülle, sei Eurer Majestät Stärkung, uns aber Trost und Zuversicht.“

Der Kaiser entgegnete auf diese Ansprache und sprach seine Freude darüber aus, daß das Abgeordnetenhause den Wunsch geäußert habe, seine Empfindungen ihm persönlich zum Ausdruck zu geben. Er beklagte das schmerzliche Ereignis, welches ihm zugestoßen sei. Mit sichtlich bewegter Stimme hob er die Zeichen der Zeit hervor, die Jugend sei demoralisiert, alle Stände ohne Unterschied trügen die Schuld an den Zuständen, die Maßnahmen der Staatsregierung würden einer zu scharfen Kritik unterzogen, seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. habe die Autorität der Krone stark gelitten. Hierauf erreichte die Audienz ihr Ende, indem der Monarch sich leutlich verabschiedete.

Das Schicksal der Kanalvorlage muß als höchst zweifelhaft erscheinen. In der letzten Sitzung der Kanalkommission geschah allerdings das Unerwartete, daß der Abgeordnete Graf Limburg sich Namens vieler seiner konservativen Freunde bereit erklärte, unter Vorbehalt der zu fallenden Entscheidung über den Mittelkanal für eine Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein stimmen zu wollen. Dafür nahm er die vom Zentrum bestrittene Kanalvorlage der Lippe in Aussicht unter Verwerfung der in der Regierungsvorlage verlangten Einschnürung. Daraufhin verlagte die Kommission die Abstimmung über die Frage, ob Lippe oder Emscher oder beide zusammen, bis nach der Entscheidung über den Mittelkanal. Der Vizepräsident des Staatsministeriums gab die Erklärung ab, daß ohne die Emscher das ganze Unternehmen zerfällt und nach vielen Richtungen werthlos sei, und es sei zweifelhaft, ob dann die Regierung noch darauf eingehen könne, wenn dieser Kern des Ganzen fehle.

Der Reichstag ist am Donnerstag bis zum 16. April in die Ferien gegangen. Die letzte Sitzung, in welcher der Etat in dritter Lesung fertig gestellt wurde, dauerte nicht weniger als acht Stunden und brachte noch recht scharfe

Helene.

Roman von Moriz Lillie.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Man beklagt allgemein die junge Frau, die ein so schweres Loos gezogen — verstehen Sie mich, man beklagt sie!“ wiederholte der Mann erregt.

„Wissen Sie, daß man auch mich bedauert, weil ich so unvorsichtig war, mich um die Vergangenheit gewisser Leute nicht gehörig zu bekümmern?“ zitierte Markert dem Sprecher zu. „Ihnen habe ich es zu danken, wenn über meine Familienverhältnisse abfällig geurtheilt wird. Aber sehen Sie sich vor, daß Sie nicht auch noch an die Reiche kommen — Sie und Ihre Frau Gemahlin!“

Der Herr wollte sich aufrichten, um zu erwidern, aber die Frau zog ihn am Arme wieder zurück.

„Keinen Austritt hier, Du schadest Dir dabei selbst am meisten!“ raunte sie ihm zu; „es findet sich schon Gelegenheit zu gründlicher Auseinandersetzung.“

In diesem Augenblicke trat ein Mann heran, legte die Hand auf die Schulter des Gatten der Dame und sagte in einem gewissen jovial vertraulichen Tone:

„Ich habe heute Pech im Spiele, Rothmann, Sie müssen mir unter die Arme greifen; wir haben ja mehr mit einander abzurechnen,

dann gleichen wir den heutigen Vorschuß unter Einem aus.“

Der Angeredete nahm eine Anzahl Banknoten und reichte sie jenem.

„Sie setzen zu viel Guldennoten, Strober, seien Sie vorsichtig!“ warnte er, nur diesem verständlich; dann wendete er sich wieder dem Spiele zu, während Strober wieder zu pointieren begann.

So leise das Gespräch zwischen Markert und Rothmann und seiner Frau auch geführt worden war, so hatte es doch die Aufmerksamkeit eines Herrn erregt, der in der Nähe stand und den Arzt aufmerksam musterte. Er betheiligte sich ebenfalls am Spiel, aber immer wieder schweiften seine Augen zu dem Doktor hinüber, an dem er ein besonderes Interesse zu haben schien. Letzterer bemerkte es nicht. Aber auch er verlor fast ununterbrochen, wie die meisten der Anwesenden, obgleich er keine zu hohen Beiträge setzte.

Eben war wieder eine Partie beendet, als der fremde junge Mann auf den Arzt zutrat und mit der Spitze des Fingers seinen Arm berührte.

„Auf ein Wort!“ sagte er mit dem Haupte winkend.

Jener folgte ihm in eine Ecke des Zimmers.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte er.

„Sollen gleich hören, kennen mich wohl nicht mehr, wie?“ näselte der Fremde. „Na, ist freilich erklärlich, da nicht mehr flotten Kavallerie-Schnurrbart, sondern philisterhaften Gutsbesitzers-Vollbart trage. Seiße v. Wieden,

Debatten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Rechtsanwalt Heine nahm eine Abrechnung mit dem preussischen Justizminister Schönstedt vor, die bei aller Schärfe sich doch in den Grenzen des parlamentarischen Anstandes hielt. Der Redner knüpfte an den scharfen Angriff an, den der Justizminister im preussischen Abgeordnetenhause gegen ihn, Heine gerichtet habe, wo er nicht antworten könne und geizelte mit beiführender Schärfe die Taktik des Ministers, heute dem Reichstage, wo er seine Antwort erwarten konnte, fernzubleiben. Staatssekretär Wiederding suchte den abwesenden Justizminister damit zu verteidigen, daß er ausföhre die Minister hätten wohl das Recht, aber nicht die Pflicht, im Reichstage zu erscheinen und verwies gleichzeitig auf den allein verantwortlichen Reichstanzler.

Der vom 24. Januar d. J. in Aussicht gestellte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf berechnet schätzungsweise die für das laufende Jahr entstehenden Mehraufwendungen, die aus den Kapitalbeständen des Reichsinvalidenfonds entnommen werden sollen, auf dreizehn Millionen Mark, von denen 2,200,000 Mk. auf die Offiziere, 9,400,000 Mark auf die Mannschaften und 1,400,000 Mark auf die Hinterbliebenen entfallen. Die Kosten vermindern sich schon vom nächsten Etatsjahre und demnächst weiter mit dem allmählichen Absterben der Kriegspensionäre und Kriegshinterbliebenen.

Es sitzen gegenwärtig in 16 der 24 deutschen Landesparlamente, die durch eine ordentliche Wahl zu Stande kommen, 79 sozialdemokratische Abgeordnete, und zwar in Bayern 11, Sachsen 4, Württemberg 5, Baden 7, Preußen 6, Weimar 2, Oldenburg 1, Meiningen 6, Altenburg 5, Koburg-Gotha 10, Schwarzburg-Rudolstadt 2, Reuß-Gera (i. L.) 1, Reuß-Grreiz (i. L.) 1, Lippe-Deimold 4, Bremen 11, Hamburg 1. In Sachsen dürfte infolge der Wahlreform (Einführung eines Dreiklassenwahlsystems nach preussischem Muster) die Sozialdemokratie zunächst ganz aus dem Landtage verschwinden, möglicherweise gelangen aber dafür in Preußen bald einige Sozialdemokraten in den Landtag. Wie augenblicklich die Dinge liegen, erscheint wenigstens für die nächsten preussischen Landtagswahlen ein freisinnig-sozialdemokratisches Kartell nicht ausgeschlossen. Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.“: Es geht ein starker opportunistischer Zug durch die ganze Sozialdemokratie. Das „Endziel“ erblickt immer mehr, und die praktische Gegenwartsarbeit tritt immer gebieterischer in den Vordergrund. Die Scharfmacher werden diese Entwicklung ebenso wenig zu verhindern vermögen wie die Berliner „Zielbewußten Genossen“, die unlängst in einer Versammlung gar arg über die „Hoffähigkeit“ und die „Aniechsen- und Wadelstrumpfwirtschaft“ innerhalb ihrer Partei gewettert haben. Den bayrischen Sozialistenführer kann man im Reichstage fast täglich mit hochfiedalen Reden hören, die in regem Gespräch erbliden. Die heftige trotzige Abgeschlossenheit hat aufgehört, die Weiberei ist tot, und neue, jüngere Männer gewinnen immer mehr die Oberhand.

Das Kriegsgericht der 12. Division in Reisse verurteilte den Oberarzt Dr. Wientka wegen Gehorsamsverweigerung zu zwei Monaten und einer Woche Festung und zur Dienstentlassung. Da die Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, erfährt man nichts

es fertig gebracht, sich eine ganze Nacht nicht um den kleinen Kranken zu kümmern und hat dessen im Hazardspiele eine ansehnliche Summe zu verlieren.

Er gelobte sich, von nun an nur von dem Schmerzenslager zu weichen, wenn ihn Berufsgeschäfte dazu zwingen würden.

Geräuschlos öffnete er und schritt auf das Zimmer zu, wo Alfred lag. Die Nachtlampe brannte düster und ihr Licht reichte kaum hin, die Gegenstände nothdürftig zu erkennen.

Einen Augenblick blieb Konrad an der Thür stehen, die Blide im Zimmer umherzuweisen lassend.

Ein fremder Herr trat auf ihn zu.

„Ihre Frau Gemahlin ließ mich rufen, Herr Kollege,“ sagte der Mann, in welchem Markert einen bekannten Arzt erblckte. „Ich hielt es für Schuldigkeit, dem Ruf Folge zu leisten, um so mehr, als es sich um die Familie eines Kollegen handelte, der vielleicht selbst durch seinen Beruf dem Hause fern gehalten wurde.“

Markert vermochte nichts zu erwidern; stumm reichte er dem Kollegen die Hand.

Pföhllich gewahrte er neben dem Bett des Kleinen in kniender Stellung seine Frau, den Kopf in die Kissen vergraben. Eine bange Ahnung durchzuckte ihn, rasch trat er näher, und sich tief herabbeugend, gewahrte er, daß das Kind denselben Weg gegangen war, wie sein Bruder, der den Todeskeim auf ihn zu übertragen hatte. Den vergötterten Liebling

über die Vorgänge, die diesem Urtheile zu Grunde liegen.

An der schlesisch-russischen Grenze im Kreise Landsberg hat sich in den letzten Tagen eine russische Grenzverletzung ereignet. Ueber den Vorfall wird berichtet: Ein polnischer Schmuggler versuchte Kleiderstoffe über die Grenze nach Rußland zu bringen. Er wurde jedoch von einem russischen Grenzsoldaten bemerkt und verfolgt. Der Posten gab einen Alarmschuß ab, wodurch ein zweiter Grenzsoldat herbeigerufen wurde. Beide verfolgten nun den Schmuggler auf das preussische Gebiet, wohin sich letzterer wieder gewendet hatte, weil er sich hier sicher wähnte. Dieser Glaube erwies sich jedoch als ein Irrthum; denn es fiel den russischen Grenzsoldaten gar nicht ein, vor den preussischen Grenzposten Halt zu machen. Sie fehlten ihre Verfolgung auf dem diesseitigen Gebiet unbeirrt fort und hatten sogar noch die weitere Dreistigkeit, auf preussischem Territorium vier Schüsse auf den Schmuggler abzugeben. Erst als dieser nun aus Angst, vor den Kugeln getroffen zu werden, ein Paket Waaren seinen Verfolgern überließ, verließen dieselben den preussischen Boden. Die diesseitigen Behörden intervenirten sofort bei der russischen Grenzbehörde, und mit überraschender Promptheit stellte sich auf dem Landratsamt zu Landsberg der russische Grenzkapitän persönlich ein, um den peinlichen Vorfall ohne weiteres Aufsehen durch Leistung eines Schadenersatzes als der Welt zu schaffen. Darauf konnte sich der Landrath natürlich nicht einlassen, da er die Sache im Dienstwege bereits weiter gemeldet hatte.

Wie der „Deutschen Kolonialzeitung“ aus Swakopmund geschrieben wird, sind dort am 9. Februar mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ 18 Buren, zum Theil mit Familien, angekommen und zwei Tage später nach Windhut abgereist, um von dort weiter nach dem Gibeoner Gebiet zu ziehen, daselbst sich das Land anzusehen und geeignetenfalls sich anzukaufen.

Zu der Frage des „Handesgemäßen“ Aufwands der Offiziere

nimmt Generalmajor a. D. v. Puttkamer, der kürzlich schon über das Thema „Paradedrill“ einen Artikel schrieb, der viel Aufsehen erregte, in einem weiteren Artikel das Wort.

Ausgehend von der jüngst erfolgten Erhebung „freiwilliger“ Beiträge für ein Mollke-Denkmal, die jeden Infanterie-Leutnant mit einem Betrage von 5 Mark besteuerte, macht Generalmajor v. Puttkamer darauf aufmerksam, daß eine solche Extra-Ausgabe ein gehöriges Loch in das Budget der jungen Offiziere reißt. Das Gesamteinkommen des Leutnants der Linien-Infanterie setzt sich zusammen aus 75 Mark Gage, 39 Mark Servis und Wohnungsgeldzuschuß und einer häuslichen Zulage, die bei den meist unbemittelten Offizieren dieser Regimenter 20 Mk. nicht zu übersteigen pflegt, alles in allem 134 Mk. pro Monat. Damit kann ein junger Mann, der sich einzurichten versteht, auskommen. Aber — die „Standesaussgaben“! Sie vertheuern das Leben und sie verflechteln dabei die soldatische Qualität des Offizierkorps, meint Herr von Puttkamer, indem er darauf hinweist, daß die russischen und österreichischen Leutnants weniger verwöhnt und anspruchslos sind als die unsrigen, und daß diese Eigenschaften für den Feldsoldaten von Wichtigkeit sind. Wo

könnte gespart werden? Zunächst beim Kapitel „Uniform und Ausrüstung“. Herr v. Puttkamer bemerkt u. a.:

Früher hatten die Infanterie-Leutnants eine Schärpe, welche bei nicht zu häufigen Gelegenheiten getragen wurde. Jetzt haben sie außer der Schärpe noch eine Feldbinde, also doppelte Silbergarnitur für die Taille. Die Feldbinde gehört zum Dienstanzug, die Schärpe ist für Paradezwecke vorbehalten. Sollte nicht auch für Paraden die Feldbinde ausreichen? — Eine weitere Ausgabe die vermieden werden könnte, sind die Epaulettes. Kaiser Friedrich hatte diesen Zierrat, der ja absolut keinen praktischen Nutzen gewährt, schon außer Kurs gesetzt. Jetzt werden die Epaulettes zu Paraden und zum Gesellschaftsanzug getragen. — Ferner ist es unpraktisch, daß die Infanterieoffiziere auch im kleinen Dienst theure silber- oder goldbetrehte Säbelskoppel tragen. Dragoner-, Ulanen- und Husarenoffiziere tragen zweckmäßigerweise einfache Lederkoppel ohne Tresse. — In dieselbe Kategorie gehören die weißen Handschuhe der Offiziere, welche in und außer Dienst getragen werden, sobald die Waffe zum Anzuge gehört. Es giebt keine unpraktischere Handschuhfarbe für den Militär als weiß! Früher waren für den kleinen Dienst graue Handschuhe gestattet. Jetzt sind nur im Kriege solche erlaubt! Sicher wäre es ein Ersparniß für das Leutnantsbudget, wenn überhaupt statt der weißen Handschuhe graue getragen würden.

Von besonderer Wichtigkeit aber erscheinen die folgenden Ausführungen des Verfassers:

In keinem anderen Lande der Welt werden an den Träger der Offiziersuniform so viel pekuniäre Ansprüche gestellt, wie in Preußen. Weder in Oesterreich noch in Rußland ist es dem Offizier verwehrt, in Uniform auf billige Theaterplätze zu gehen oder ein einfaches Restaurant zu besuchen. In Bezug auf Theater sind wir in dieser Beziehung inkonsequent. In zahlreichen kleinen Hoftheatern und in dem Neuen tgl. Opernhaus in Berlin gehen Offiziere in Uniform ohne weiteres ins Parkett. In vielen anderen Theatern gilt es für die Leutnants nicht als passend, ins Parkett oder auf solche Plätze zu gehen, deren Preis im Verhältniß zu ihrem Budget steht; ebenso ist ihnen der Besuch billiger Restaurants in Uniform verwehrt. Daß die Offiziere der meisten anderen Kontinental-Armeen so viel weniger Neigung haben in Zivil zu gehen als die unsrigen — daß z. B. alle österreichischen Offiziere innerhalb ihres Landes sogar in Badeorten Uniform tragen, daß in Rußland und anderen Ländern alle pensionirten Offiziere nur in Uniform gehen, liegt nicht sowohl daran, daß die betreffenden Uniformen bequemer und praktischer sind als die unsrigen, sondern ist vornehmlich dem Umstande zuzuschreiben, daß in jenen Ländern dem Offizier durch das Tragen der Uniform keine unnöthigen Ausgaben erwachsen.“

Ausland.

Rußland.

Der Flecktyphus nimmt im Gouvernement Cherson enorme Dimensionen an; über 20 Prozent der Bevölkerung liegen an der Krankheit darnieder. Aehnliche Zustände bestehen in den Gouvernements Zlatimirnoslaw, Taurien und Kiew. Die Aerzte stehen der Ausbreitung der Epidemie rathlos gegenüber. Lemberger Blätter melden aus Petersburg: Bei der Untersuchung gegen Karpowicz wurde der Bestand einer großen Verschwörung

entdeckt, deren Organisation ähnlich der der Nihilisten war. Die Verschwörung hatte ihr Zentrum in Kiew mit einer Abzweigung in Djeffa und reichte bis in die tiefsten Volksschichten. Geplant sei ein Attentat auf den Zaren gewesen, weshalb der Hof nach Gatschina übersiedelte. Infolge der Internirung von achtzehn Studenten in der Schlüsselburg sei das Attentat auf Bogolepow erfolgt.

Schweiz.

In den schweizer Alpen ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere namhafte Unglücksfälle. Staublawinen, vom Eiger kommend, richteten an der Scheideggbahn beträchtlichen Schaden an. — Bei Lugano wurde am Dienstag eine italienische Zollwächterpatrouille, aus drei Mann bestehend, von einer Lawine verschüttet und getödtet. Am Mittwoch früh erfolgte ganz unvermuthet am Simplon ein bedeutender Berg- und Gletschersturz. Vom Grieserhorn, 2843 Meter, beim Dorfe Simpel, löste sich eine mächtige Felswand sammt einem großen Gletscherfeld, stürzte über die Rossbodenalp gegen das Dörfchen Seng, den ganzen Schutzwald vernichtend. Das Dörfchen Seng ist wahrscheinlich ganz zerstört, da sogar die entferntere Simplonstrasse verschüttet ist.

Frankreich.

Der Streit der Hafenarbeiter in Marseille scheint, nachdem die Regierung eingegriffen hat der Beilegung entgegen zu gehen. Es hatten sich schon verschiedene Gewerke mit den Streikenden solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt, so daß es zu mannigfachen Unordnungen gekommen war und die Hauptpunkte der Stadt militärisch besetzt werden mußten. Da traf ein Telegramm des Ministerpräsidenten ein, daß die Rhetorik ein Schiedsgericht annehmen. Auf ein an den Präfekten gerichtetes Ersuchen wurden die Truppen von den Straßen zurückgezogen und eine Versammlung der Hafenarbeiter nahm die Einsetzung eines Schiedsgerichts an.

Mannigfaltiges.

Drei Blitsschläge gingen, wie aus Sprottau gemeldet wird, Sonntag abends nach 10 Uhr, plötzlich, ohne daß die geringsten Wettererscheinungen beobachtet wurden, aus heiterem Himmel unter ungewöhnlich starkem Donner hernieder. 25 Fernsprecheleitungen wurden in der Stadt zerstört. Ein Militärposten, der in der Nähe eines Bligableiters patroaillierte, wurde betäubt.

Ein Hauptmann wegen Soldatenmißhandlung verurtheilt. Wegen mehrfacher Mißhandlungen und Beleidigungen von Untergebenen, sowie wegen Unterlassung einer dienstlichen Meldung wurde vom Kriegsgericht in Düsseldorf der Hauptmann und Kompaniechef von Hüllesheim von der 5. Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments (Köln) zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Die Kosten des Leichenbegängnisses der Königin Victoria haben nach einer amtlichen Aufstellung 710,000 Mark betragen. Von dieser Summe kommen 300,000 Mark auf die Reisekosten, Ernährung und Unterbringung der Truppen. Die Bewirthung der königlichen und fremden Gäste kostete 17,000 Mark; die Bewirthung der fremden Gefandten 16,000 Mark; Gemächer für königliche Gäste, Begräbnißeinrichtung, Wagen, Eisenbahn und Dampferkosten und besondere Ausgaben für Diener machen 86,000 Mark aus.

seiner Eltern, den einzigen Trost seiner Mutter, die Freude und Hoffnung seines Vaters hatte der Engel des Todes gelüßt und dessen reine Seele hinübergetragen in die himmlischen Gefilde, in denen alles Leid ein Ende hat.

XVIII.

Mit dem Tode des Kindes war auch das letzte Band zerrissen, welches die Ehegatten noch umschlang. Nur selten sahen sie einander. Die Trauerfeier um den Liebling verhinderte sie, Theater und Gesellschaften zu besuchen, Helene hatte nur noch mit einigen Damen Umgang, während ihr Gatte sich im Klub und am Spieltisch zu zerstreuen suchte.

Die Eltern sah Helene fast nie; mit Recht hielt sie dieselben für die Urheber ihres ganzen Unglücks. Die Beweggründe, welche den Bojar und seine Frau veranlaßt hatten, auf diese Verbindung zu dringen, waren so verwerflicher Art, daß die Tochter die Achtung vor ihnen verlor.

In der letzten Zeit hatte aber erst der Vater, dann die Mutter sie aufgesucht, um sie zu bestimmen, sich von ihrem Manne zu trennen, und wiederum waren es selbsthüthige Gründe, welche zu diesem Drängen Veranlassung gaben. Aber diesmal widerstand Helene; sie zog es vor, das Verhältniß zu ihrem Manne, das für sie jetzt, wo sie den Arzt oft mehrere Tage nachemander nicht sah, nicht mehr so drückend als damals war, wo er sie mit seiner Eifersucht quälte, bestehen zu lassen.

Ein zwar bedeutend ältere, aber ihr sehr zugehörte Freundin war die Kommerzrätthin Mühlberger, die ihr mit Rath und That beistand, wo sie konnte. Der Hauptmann von Ruthenius war mit den Söhnen des Bankiers nahe befreundet, und so kam es, daß er Helene, welche in letzter Zeit die Geheimrätthin öfter besuchte, zuweilen dort traf.

Die alte Dame kannte die heiße Leidenschaft, welche die beiden für einander hegten, sie kannte auch die unglückliche Ehe, in welcher Helene lebte, und deshalb gab sie dem Hauptmann gern Gelegenheit, sich der Geliebten zu nähern und sich mit ihr auszusprechen. Und auch die junge Frau war nicht mehr zurückhaltend, wenn der Offizier sich zu ihr setzte und mit ihr plauderte, sie ließ es geschehen, daß er ihre Hand in die seinige nahm, und in seiner Nähe war sie glücklich, vergaß sie die traurigen häuslichen Verhältnisse, das unendliche Wehe, das der Verlust des Kindes ihr verursacht hatte.

Zurückbarter noch als Helene traf der Schlag ihren Gatten. Lange vermochte er es nicht zu fassen, daß das Kind todt sein sollte. Ja, der kalte, rüchichtslose Mann weinte Thränen, die schwersten und bittersten, die er in seinem Leben vergossen.

Eine unbeschreibliche Wuth bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken an die ehemalige Geliebte, deren Kade ihn so entsetzlich getroffen hatte. Und doch durfte er es nicht wagen, sie dem Strafrichter zu überliefern, er wußte, daß sie rüchichtslos den Vorhang, der

seine Vergangenheit deckte, hinwegreißen und ohne Erbarmen sein Verhältniß zu ihr der Oeffentlichkeit preisgegeben werde. Aber er bebt vor der Möglichkeit, ihr zu begegnen, sie wieder zu sehen, denn er fürchtete, daß der Zorn ihn übermannen und er vergessen könnte, einem Weib gegenüber zu stehen.

Inzwischen hatte die Zeit auch bei ihm beruhigend gewirkt, und der wilde Schmerz um das Kind war in sanfte Wehmut übergegangen.

Um sich zu zerstreuen, hatte er die Gesellschaft loederer Freunde aufgesucht, er brauchte ein Mittel, seinen Schmerz zu betäuben, und fand dasselbe im Trunk. Jetzt war ihm der Alkohol, in welcher Form immer, bereits zur Gewohnheit geworden, und oft kam er zu später Nachtstunde schwankend nach Hause.

Seine Praxis litt darunter, einer seiner vornehmen Klienten nach dem andern verzichtete auf dessen Hilfe, und in seinen Einkünften trat ein merklicher Ausfall ein, zumal er häufig beim Spieltisch zu finden war.

(Fortsetzung folgt.)

Fresspulver für Schweine:
 Knochen und Fett bildend,
 großes Paket 40 Pf.
 Verkäufungspulver für Kühe 40 Pf.
 Reinigungsmittel " " 1,50 Pf.
 Mastpulver für Rindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 21. März. Weizen: Medlenburger u. Ost-Holsteiner 122-129 Pfd. 150 bis 158 Mt., Niederelber 125 bis 130 Pfd. 152-157 Mt., Australischer 140-142 Mt., Walla Walla 134 bis 138 Mt., La Plata 124-136 Mt. Roggen: Holsteiner 122 bis 125 Pfd. 134-144 Mt., Medlenburger 123 bis 128 Pfd. 142-152 Mt., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 108-112 Mt. Gerste: Holst. und Medlenb. 134-144 Mt., Westpr., Oberbruch u. Schles. 155-170 Mt., Saale 170 bis 200 Mt., unverzollt Süd-Russische 102-103 Mt., Donau, Bulgarische und Rumänische 102-116 Mt., feine Sorten über Notiz, Böhml., Mähr. und Ungarische 160-200 Mt. Hafer: Holst. 138-144 Mt., Medlenb. 138-150 Mt., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128-130 Mt., Russischer 138-150 Mt. Mais: Amerik. mixed 89-90 Cinquantin schwimmend 124 Mt., La Plata schwimmend 90-93 Mt. Buchweizen: Amerik. Prime State 150-160 Mt., Russischer 135 bis 138 Mt., neuer Holsteiner im Zoll 152-158 Mt. Erbsen: Grüne Koch- 240 bis 260 Mt., gelbe Koch- 230-270 Mt., Dillsee 148-150 Mt., Canada 156 bis 160 Mt. Lupinen: gelbe 145-150 Mt. Linjen: Epwaaere unverzollt, 27-50 Mt. per 100 Ko. Hanfsaat: Russ. und Galiz. 225-245 Mt.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal. Hamburg, den 22. März 1901. Neue Grüningerstr. 15. Der dieswöchige Markt, welcher in fester Haltung und bei erhöhten Preisen eröffnete, behielt diese Tendenz bis zum gestrigen Tage bei. Seitdem ist die Stimmung eine ruhigere geworden, und sind die zu Anfang der Woche gezahlten Preise nur schwer zu erzielen. Unsere Notierung wurde nur um 1 Mt. erhöht. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Mollereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mt. 106-115 2. Qualität " 102-105 Russische Mollereibutter Mt. 92-102 Bauernbutter aller Art " 75-90 Galizische Sommerbutter " 82-88 Schmierbutter " 30-40

Anzeigen.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und der §§ 7, 13 und 14 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. Januar 1870 (Offiz. Wochenblatt S. 17) verordne ich nach erfolgter Genehmigung des Bezirksausschusses im Umfang des Regierungsbezirks, was folgt: § 1. Jedes Fuhrwerk, welches nicht ausschließlich zur Beförderung von Personen bestimmt ist, muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit dem Vor- und Zunamen oder der Firma des Eigentümers und mit genügender Angabe seiner Wohnung (evtl. Straße, Hausnummer) bezeichnet sein. Wenn der Eigentümer mehrere derartige Fuhrwerke hält, so müssen diese außerdem mit fortlaufender Nummer bezeichnet sein. Die vorgeschriebene Bezeichnung ist an der linken Seite des Fuhrwerks an diesem selbst, am Gesdirr des Zuchtthieres oder auf einer an dem Fuhrwerk befestigten Tafel in deutlicher, nicht verwechselbarer Schrift von mindestens 5 cm Höhe anzubringen. Die Bezeichnung muß beidseitig sichtbar sein. Bei Fuhrwerken aus einer benachbarten Provinz oder einem benachbarten Bundesstaate, in welchem eine gleichartige Polizeiverordnung (Bezeichnung der Fuhrwerke mit Namen und Wohnort des Besitzers) besteht, genügt eine der Vorschriften des heimathlichen Bezirks entsprechende Bezeichnungsweise auch innerhalb des Geltungsbereichs dieser Polizeiverordnung.

§ 2. Der Eigentümer des Fuhrwerks muß über die Person und Wohnung des Wagenführers jederzeit richtige Auskunft erteilen. § 3. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf alle von Personen bewohnten Wagen (Jahrmartswagen, Zigeunerwagen), sowie auf alle zum Zwecke des Hausgewerbes mitgeführten Wagen Anwendung. § 4. Ländliches Arbeitsfuhrwerk unterliegt innerhalb der Feldmark des Heimathortes den vorstehenden Bestimmungen nicht. Dieselben finden ferner keine Anwendung auf die von Menschen fortbewegten Schub-, Stoß- und Ziehkarren. § 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift des § 1 werden an dem Führer des Fuhrwerks mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mt., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. § 6. Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem 1. April 1901 in Kraft. Schleswig, den 1. Februar 1901. Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ahrensburg, den 25. März 1901. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 139h Abs. 1 der Gewerbeordnung hat der Bundesthatsrat über die Einrichtung von Sitzgelegenheiten für Angestellte in offenen Verkaufsstellen folgende Bestimmungen erlassen: In denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, in welchen die Kundschaft bedient wird, sowie in den zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Komtoren) muß für die daselbst beschäftigten Gehülfen u. Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende geeignete Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Die Benutzung der Sitzgelegenheit muß den bezeichneten Personen während der Zeit, in welcher sie durch ihre Beschäftigung nicht daran gehindert sind, gestattet werden. 2. P. 3. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1901 in Kraft. Berlin den 28. November 1900. Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Graf v. Posadowsky.

Der Amtsvorsteher.

Vorstehende Bestimmungen werden hierdurch allen Besitzern offener Verkaufsstellen zur genauen Beachtung bekannt gegeben. Im Fall der Nichtbeachtung wird strafrechtlich eingeschritten werden. Ahrensburg, den 24. März 1901. Der Amtsvorsteher. J. B.: F. Martens.

Bersteigerung.

Dienstag, den 26. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei Gastwirth Fid in Wulfsdorf, anderweit gepfändet, 2 rothbunte Kühe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 22. März 1901. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Bersteigerung.

Mittwoch, den 27. März cr., Nachm. 2 1/2 Uhr, werde ich in Altrahsfried bei dem Gastwirth J. Godtnecht anderweit gepfändet: 1 Sopha und 1 Spiegel öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 25. März 1901. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Die Wähler der 3. Abtheilung zu den Gemeindevertreter-Wahlen werden eingeladen zu Mittwoch Abend um 8 Uhr in J. Schierhorn's Gasthof zur Besprechung.

Kaffee in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte. Chocoladen, - Zuckerwaaren, - Backwerk, - Kolonialwaaren, - Gewürze u. Früchte. - Konserven aller Art, Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester Qualität, Holländer-, Zister-, Schweizer- u. Parmesantäse, garantiert reine Weine, Cognac, Arrac, Rum, Sßenzen u. ff. Liqueure, Tabak, Zigaretten und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens. Ahrensburg, Hagener Allee 14. M. Gaens.

Haftpflichtverein des Kreises Stormarn.

Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt jederzeit. Ver Vorstand.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Zur Konfirmation empfehle alle Arten Stiefeln für Knaben u. Mädchen zu den billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Landgemeinde-Ordnung scheiden in diesem Jahre folgende Mitglieder der Gemeinde-Vertretung aus: 1. Tischlermeister H. Eggers und 2. Baumischulenbes. J. Michaelien, gewählt von der 1. Abtheilung, 3. Thierarzt E. Drews, gewählt von der 2. Abtheilung, 4. Wollspinnereibesitzer J. Weiß, gewählt von der 3. Abtheilung. Gemäß der §§ 54, 57, bis 59 der Landgemeinde-Ordnung werden die in der Wählerliste verzeichneten Wähler zu den erforderlichen Ergänzungswahlen auf Donnerstag, den 28. März d. J., nach dem Amtskolale der Gemeinde-Vertretung, im Hause des Herrn J. Degenhard, berufen, um in der Zeit von Abends 7 bis 8 Uhr ihre Stimme abzugeben. Zu wählen sind: Von der 3. Abtheilung ein Vertreter, " 2. " ein " " 1. " zwei " Ahrensburg, 25. März 1901. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher), Ahrensburg, Hamburgerstr. 8 übernimmt die Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

Ziehung 13., 15., 16., 17. April. Zur Freilassung des Königl. Schlosses: Königsberger Geld-Loose à 3 Mt. Porto u. Liste 30 Pfg. 6420 Goldgew., zahlbar ohne Abzug. Haupt-Gewinne: 50,000 Mt., 20,000 Mt., 1 à 5000 = 5000 Mt., 1 à 3000 = 3000 Mt., 2 à 2000 = 4000 Mt., 4 à 1000 = 4000 Mt., 10 à 500 = 5000 Mt., 40 à 300 = 12000 Mt., 60 à 200 = 12000 Mt., 120 à 100 = 12000 Mt., 200 à 50 = 10000 Mt., 800 à 30 u. 20 = 19000 Mt., 5000 à 10 u. 6 = 34000 Mt., 189 150 Loose. Ferner empfohlen: Marienburger à 1 Mk., Pferde-Loose à 10 Mt., 7 Equi. 87 Pferde u. noch 7 pagen 87 3447 Gewinne. Loose-Versand geg. Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Qlücksmüller.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches tüchtiges Mädchen gegen gutem Lohn. Zu erfragen der Exped. der „Storm. Ztg.“. Gesucht f. d. Sommermonat ab 1. Juni e. möblirte Wohnung 4 Zimmer und Küche. Gefl. sub H. W. 6389 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt und reparirt. Joh. Heinr. Pohn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Holz-Auktion.

Donnerstag, 28. März 1901 werden im Forstrevier Wulfsdorf folgende Holzeffekten, als: ca. 180 Haufen Latten u. Schlette unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: bei Willhöft. Ahrensburg, den 19. März 1901. Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutssinspektorat. F. Martens.

Stren.

hat abzugeben J. Eggers, Brauner Hirschg.

Photographisches Atelier.

von Albert Hellwage Ahrensburg, Mondel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen. G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Mehrere Pianos.

3-stöhrig, 7-8 Oktav, X-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Pohn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Stellung sowie Personal.

wird schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Bureau Hannover, Söllystraße 6.

Eine Wohnung.

ist zu vermieten. Näheres bei H. Witt, Meindorf bei Altrahsfried.

Hotel Stadt Hamburg.

Ahrensburg. Am Sonntag, den 31. März, Zweites Auftreten des Spiritisten u. Illusionisten Otto Lorgie. Der Erfolg, mit welchem meine Vorstellungen bisher ausgezeichnet worden sind, läßt mich die Bitte aussprechen, auch diese meine Vorstellung mit gänzlich neuem Programm besuchen zu wollen. Dem Zuschauer in dieser Vorstellung geboten wird, ist bisher noch nicht dagewesen. Niemand veräume sich beizuwohnen. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.